

Vorgeschichten zur Gegenwart. Ausgewählte Aufsätze [Georg Kreis]

Autor(en): **Hauser, Benedikt**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **54 (2004)**

Heft 2: **Aus der Ära des Kalten Krieges = Du temps de la guerre froide**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fior hat ein anregendes Buch über die Entwicklung des SBV zwischen 1924 bis 1945 geschrieben, schade dass er sich nicht auf diese Thematik beschränkt hat.
Patrick Halbeisen, Zürich

Georg Kreis: **Vorgeschichten zur Gegenwart. Ausgewählte Aufsätze.** Band 1, 574 S. mit 40 Abb. Basel, Schwabe, 2003.

Unternimmt man den Versuch, einen Sammelband mit 41 grösstenteils schon einmal publizierten Aufsätzen ein und desselben Verfassers zu besprechen, so könnte man sich einleitend anerkennend über dessen hohe Schaffenskraft oder das beeindruckend breite Themenspektrum äussern. Geradeso gut könnte man sich aber auch in spitzzüngigen Bemerkungen über Sinn und Zweck solcher Herausgaben ergehen: Will hier vielleicht sich jemand selbst ein Denkmal setzen oder will er dafür sorgen, dass man seinen Namen möglichst oft zitiert? Kommt im vorliegenden Beitrag weder die eine noch die andere Einstiegsmöglichkeit zum Zuge, so sind dafür zwei Gründe ausschlaggebend: Hofberichterstattung oder PR-Schreibe ist ein Genre, das der «Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte» fremd ist, auch wenn es sich um die Würdigung eines Buches ihres Redaktors handelt, und da es diesem nach über dreissig Jahren intensiver Tätigkeit als Forscher, Buchautor und Publizist mittlerweile nicht mehr an Bekanntheit mangelt, darf auch davon ausgegangen werden, dass es ihm nicht darum geht, die Werbetrommel für sich selbst zu rühren.

Die Aufsatzsammlung lässt sich multifunktional benützen: So kann man sie verwenden, um sich selektiv faktologisch oder konzeptuell über die aufgegriffenen Thematiken zu informieren. Lohnend ist indessen auch die Lektüre als Ganzes, denn dadurch ergeben sich Bezüge, die jedem Beitrag einzeln zusätzlich Kontur verleihen. Was den Inhalt anbetrifft, so setzt das Buch zwei Schwerpunkte: Ein erster Teil enthält unter dem Titel «Die Schweiz als Kohäsionsfabrik» Beiträge über Landesausstellungen, Denkmäler, Feiertage, Landeshymnen und Verfassungsjubiläen, die alle im einen oder andern Sinne auf die Fragestellung ausgerichtet sind, warum es nationale Identitätskonstrukte gibt, in welchem Kontext sie entstehen und wie sie sich in der öffentlichen Wahrnehmung entwickeln. Als Ausgangspunkt wird das Faktum angeführt, dass sich durch die «Demokratisierung der Politik und die damit verbundene Freisetzung unterschiedlicher Politikvorstellungen ... ein höherer Bedarf nach gemeinsamen Zeichen» artikuliert, wobei es im Gefolge des wirtschaftlichen Wandels in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Ausbau romantischer Gegenwelten kam (S. 81). Nebst bekannten Beispielen geht der Autor auch auf weniger geläufige Kunstdenkmäler oder Vorkommnisse ein, wie etwa die Errichtung des Walliser Nationaldenkmals von 1919 oder den 1988 in Form eines Postulats (Nationalrat Basler, SVP/ZH) unternommenen Versuch, das von einer Überbauung «bedrohte» Schlachtfeld von Marignano aufzukaufen. Eine der Stärken des Buches ist es, dass es Kreis versteht, sogenannte *Faits divers* zu nutzen, um an ihnen aufzeigen, wie Topoi entstehen, was sie zum Ausdruck bringen sollen und warum die einen *lieux de mémoire* mit der Zeit in Vergessenheit geraten, während die anderen immer wieder neu als kollektive Referenzpunkte der Nationalgeschichte herbeigezogen werden. Zu schätzen wissen wird man auch die bis in die neuste Zeit nachgeführte Dokumentation: Wo sonst findet man auf einer Doppelseite übersichtlich dargestellt, seit wann in welchem Kanton für den 1. Mai eine öffentliche Ruhetags-Regelung besteht bzw. fehlt, und wo andernorts liesse sich mit einem Griff verlässlich in Erfahrung brin-

gen, was schliesslich aus der *Sentinelle* von Les Rangiers geworden ist? – Der Granitkörper des geschleiften Torsos wurde ins Lager des kantonalen Strassenbauamtes von Glovelier verfrachtet, wo er 1990 infolge eines mit Pneus und Feuer durchgeführten Anschlags in mehrere Stücke zerbarst.

Der zweite Teil des Buchs trägt die Überschrift «Die Schweiz als Verständnisproblem» und gilt der Geschichtsschreibung der Eidgenossenschaft. Kreis beginnt mit einem Parcours, der zeigt, wo sich bei den Themen und den Fragestellungen Schwerpunkte erkennen lassen und in welchem Kontext die Akzente sich verschoben. Dabei wird skizzenartig dargestellt, wie auf die «Konsensgeschichte» die «Krisengeschichte» folgte und wie letztere auf Auseinandersetzungen zwischen Konfessionen, Stadt und Land oder Reich und Arm ausgerichtet wurde (S. 286). Der Autor gibt auch einen Überblick über die seit 1970 verfassten Gesamtdarstellungen und ihre Rezeption, und er schildert ebenfalls die Entwicklungen der letzten Jahre bezüglich der Geschichte der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs. Zu Recht hebt Kreis dabei die Dualität der Abgrenzung vom ausländischen Umfeld und der Verflechtung mit dem internationalen Kontext als eines der wohl wichtigsten Hauptcharakteristika der modernen Schweiz hervor, das ihm gleichsam auch als Klammer für den themenübergreifenden Zusammenhalt der behandelten Bereiche dient. Zu nennen sind dabei primär die Beiträge zum Verhältnis der drei Sprachregionen zu einander, zur Verkehrsgeschichte, zur Asyltradition und zu den verschiedenen Reformen der Verfassung.

Kreis' Buch wird man als Arbeitsinstrument nicht missen wollen. Nicht zuletzt auch deshalb hätte man es ebenfalls begrüsst, wenn beim einen oder andern Beitrag der Blickwinkel des Insiders erweitert worden wäre und wenn man kurz darauf verwiesen hätte, dass man einzelne Thematiken heute sehr wahrscheinlich unter einem etwas andern Licht betrachten würde. Spricht man beispielsweise vom Schweizer Armeeangehörigen Ernst S., der 1942 als 23-Jähriger für den Diebstahl von fünf Handgranaten und die Weitergabe einer ungenauen Skizze über eine als geheim eingestufte Militäranlage wegen Landesverrats zum Tode verurteilt und erschossen wurde, dann hätte man die Beschreibung der darob mit Niklaus Meienberg geführten Kontroversen straffen und Details wie beispielsweise das in einem kurzlebigen Gratisblatt ausgetragene Scharmützel zwischen dem Verfasser und einem anderen Historiker, der sich nebenbei in der Rolle des Politclowns zu gefallen scheint, ohne Qualitätseinbusse ganz beiseite lassen können. Verglichen mit dem Fall Ernst S. wirken solche Streitereien für die nicht direkt Beteiligten als sprödes akademisches Gezänk, mit dem man wenig anzufangen weiss. Stattdessen wäre hier vielleicht der Hinweis angebracht gewesen, dass man diesbezüglich einen Lernprozess vollzogen hat: Einzelschicksale der jüngeren Geschichte werden mittlerweile auch hierzulande ohne Larmoyanz, Polemik oder klassenkämpferische Militanz aus der Sicht der Opfer bzw. der Betroffenen historisch untersucht, und gerade Forschungsfelder wie das Zusammenleben von Soldaten unter sich oder die Beziehungen zwischen Untergebenen und Vorgesetzten sowie die Art und Weise der Verstösse gegen Regeln bzw. deren Ahndung zählen heute zu den Fragen, denen man im Rahmen der *New Military History* besondere Beachtung schenkt¹. Und die einprägsame Schilderung des Leidenswegs der Schweizer Zeitgeschichte bzw. ihrer grossen Lücken hätte sich noch mehr verdeut-

1 Dazu vgl. Omer Bartov, *Germany's War and the Holocaust. Disputed Histories*, Cornell University, Ithaca/London 2003, S. 70ff.

licht, wenn dabei verstärkt auch der Bezug zur Diskussion der Problematik in anderen Ländern vorgenommen worden wäre².

Randbemerkungen wie die soeben angeführten Punkte ändern freilich nichts am Hauptbefund, dass Kreis' Aufsatzsammlung Lesestoff enthält, der spannend und erkenntnisfördernd ist, zumal das Buch gleich mehrfach auch auf Themen von zentraler Wichtigkeit für das Verständnis der modernen Schweiz verweist, die nach wie vor historisch leider kaum vertieft behandelt worden sind. Nebst der Verkehrspolitik sind dies unter anderem Bereiche wie die Beziehungen zwischen Bund und Kantonen in der jüngern Zeit oder die Frage des unterschiedlichen Krisenverständnisses zwischen Deutsch- und Westschweiz. Zu wünschen ist, dass die Aufsatzsammlung dazu anregt, diese Defizite zu beheben.

Benedikt Hauser, Uitikon Waldegg

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Julia Chatzipanagioti-Sangmeister: **Graecia Mendax. Das Bild der Griechen in der französischen Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts.** Wien, WUV Universitätsverlag, 2002. 435 S.

Imagologische Studien erfreuen sich nach wie vor grosser Beliebtheit, unter anderem auch, weil sie sich per se sehr gut eignen, mehrere Fachgebiete sinnvoll zusammenzufassen und so der vielbeschworenen Pluridisziplinarität Genüge tun. Dieses gilt auch für die Dissertation von Julia Chatzipanagioti-Sangmeister, die primär eine romanistische und literaturwissenschaftliche Arbeit ist, jedoch problemlos auch dem diachron ausgerichteten Linguisten, dem Neogräzisten und dem Kultur- bzw. Frühneuzeithistoriker anempfohlen werden kann.

Die Autorin, die lange Jahre einen Neugriechischlehrauftrag an der Universität Bonn innehatte und nun Assistant Professor an der Universität Nikosia ist, legt eine äusserst materialreiche Arbeit vor, die sich am Anfang jedoch ein wenig zäh liest. Dies liegt nicht etwa an einem entsprechenden Stil, sondern daran, dass die ersten drei Kapitel, die dem fachlichen Überblick sowie der Darstellung der Methodologie vorbehalten sind, mehr als ein Drittel des gesamten Buchs ausmachen. So erläutert die Autorin nachvollziehbar, warum sie sich auf die Gattung der gedruckten Reiseliteratur beschränkt und Manuskripte oder Briefe bewusst ausklammert. Dennoch bleibt ihr Korpus mit 43 französischsprachigen Erstausgaben ansehnlich. Nicht weniger deutlich arbeitet Chatzipanagioti-Sangmeister die Unterschiede in den Berichten aus den behandelten Zeiträumen (zwischen 1748 und 1771 erschien ein einziger Reisebericht im Druck) heraus, wobei die Berichte nach 1771 durchweg detaillierter sind und dem Reisen selbst bedeutend mehr Platz einräumen als diejenigen von vor 1748. Insbesondere bei der Behandlung der Makrostruktur wird der Leser durchaus auf eine Probe seines Durchhaltevermögens gestellt, denn die Abhandlung des prototypischen Aufbaus eines Reiseberichts nebst Varianten ist zwar ein wichtiger Teil der Studie, aber man wartet doch sehr gespannt auf die eigentliche imagologische Analyse der Autorin.

Diese beginnt auf Seite 173, und hier wird man als Leser mehr als entschädigt für die viele Theorie am Anfang des Werkes. Allein die Vielzahl der ausgewerte-

² Zu dieser Thematik vgl. *Vierteljahreshefte Zeitgeschichtsforschung* Nr. 1, 2003.